

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auf dem Fleischmarkt in der Großmarkthalle gab es heute keinerlei Preisänderungen. Für alle Fleischgattungen und auch für die Fettstoffe blieben im Groß- wie im Kleinhandel die gestrigen Preise behauptet. Per Bahn langten ein: 10 Waggon mit 421 Tonnen, darunter 2 Waggon mit 92 Tonnen Auslandsfleisch. Heute kamen auch zum ersten Male wieder nach Wochenfrist Rindsinnereien in der Großmarkthalle zum Verkauf. Mehreren Firmen ist es gelungen, sich diese Fleischprodukte von Budapester Schlachtungen zu sichern. Heute wurden mehr als 3000 Kilogramm bei einer stürmischen Nachfrage von Hausfrauen des Mittel- und des Arbeiterstandes angekauft. Nur unter polizeilicher Aufsicht gelang es der Marktbehörde, eine geregelte Abwicklung des Verkehrs vor den Rindsinnereiständen zu ermöglichen. Wie aus Interessentenkreisen verlautet, sind noch mehrere 1000 Kilogramm Rindsinnereien aus Budapest für die Großmarkthalle rollend; es hat den Anschein, daß nunmehr wieder regelmäßig diese billigeren Fleischprodukte in der Großmarkthalle zum Verkaufe gelangen dürften. Die Wurstpreise wurden auf der bisherigen Höhe gelassen. Der Wildbretmarkt war schlecht besetzt, der Geflügelmarkt, etwas besser, und auch der Fischmarkt wies eine zureichende Dotierung auf. Die Kauflust des Publikums hat sichlich nachgelassen; besonders fühlbar trat dies heute auf dem Fischmarkt in Erscheinung. Die Nachfrage nach Geflügel war eine mäßige. Wild war begehrt, leider aber nicht zu haben. Preise unverändert.

Die Beschickung der Grünwaren- und Gemüsemärkte kann heute als eine günstige bezeichnet werden; nur lassen die bäuerlichen Kartoffelzufuhren sichlich nach, ein Umstand, der einzig und allein darin seinen Grund haben dürfte, daß ab 1. Dezember infolge der Staffelung der Kartoffelhöchstpreise die Produzenten um N. 1 mehr für den Meterzentner Kartoffeln erhalten. Diese Drosselung in der bäuerlichen Kartoffelzufuhr ist aber keineswegs ausschlaggebend und fühlbar, da die Märkte mit Kartoffeln zureichend dotiert sind. Rippelerdäpfeln notieren noch mit 33 bis 35 Heller pro Kilogramm. Die Zwiebelpreise sind gleich, die Knoblauchpreise weiter anziehend. Bis 1. Dezember dürfte ein Kilogramm Knoblauch bereits N. 4.— kosten. In normalen Zeiten stellte sich ein Kilogramm auf 60 bis 70 Heller. Die Krautpreise wollen trotz ergiebiger Zufuhren nicht zurückgehen. Die Gemeinde Wien scheint die von ihr angekauften beträchtlichen Krautmengen einschneiden und säuern zu wollen. Heute notiert Sauerkraut mit 48 bis 50 Heller pro Kilogramm, ein ziemlich hoher Preis; auch saure Rüben müssen mit 33 bis 40 Heller pro Kilogramm bezahlt werden. Weiße Rüben kosten 23 bis 26 Heller pro Kilogramm. Herbstspinat ist wieder teurer geworden und stellt sich auf 53 bis 66 Heller pro Kilogramm; er ist nur mehr in geringen Quantitäten vorrätig und dürfte sein Marktdasein bald beschloffen haben. Die übrigen Spägemüse werden in ergiebigen Mengen zugeführt und halten ihren immerhin ziemlich hohen Preis.

Die Situation auf dem Buttermarkte ist unverändert. Die heimischen Zufuhren kommen kaum in Frage, so daß der Konsum vornehmlich zu den Auslandsforten greifen muß. Die eingetretene Abwärtsbewegung der Preise für Auslandsbutter scheint nunmehr zum Stillstand gelangt zu sein. Toppfen muß mit 42 bis 50 Heller für ein Viertellogramm und Rahm mit 35 bis 36 Heller für einen Viertelliter bezahlt werden. Die Eierpreise sind weiter anziehend, und es kostet heute ein Mittlei 25 bis 26 Heller pro Stück. Infolge der Unsicherheit auf dem Eiermarkte heabsichtigen, wie in Marktkreisen erzählt wird, einige große Eierfirmen, ihre gesamten Vorräte abzugeben, wodurch der Wiener Markt Gefahr läuft, daß diese Eiermengen von spekulativer Seite für Exportzwecke angekauft werden. Als Ursache des Eiermangels wird von interessierter Seite einestheils das Fehlen ausreichender Mengen von Konservenware, andererseits die von lokalen Behörden in Steiermark, in Kroatien und in Bosnien erlassenen Eierausfuhrverbote bezeichnet. In Bosnien sollen die Eier 12 Heller pro Stück kosten; die dortigen Händler würden gern Eier nach Wien senden, erhalten aber keine Ausfuhrbewilligung. Auch die Zufuhr aus Ungarn soll heuer vielfach versagen. In Besprechung der Situation auf dem Eiermarkte führt das Organ der interessierten Großisten an: „Vorläufig müssen wir uns schon mit dem Warenmangel und den hohen Preisen abfinden. Wir hoffen, die nächste Saison (die bei mildem Wetter Anfang Dezember und Anfang Januar, bei strengerer Kälte spätestens Ende Februar eintritt) mehr Ware zu haben, besonders da die neue Begegnung in Galizien dieses Jahr uns zustoßen kommen wird; ferner werden dank unserer tapferen Armee die schönen Eier aus Bulgarien wieder hereinkommen. Es wird dann die Möglichkeit vorhanden sein, für den Winter 1916/17 größere Quantitäten zu konservieren, und die diesjährigen Phantasiepreise werden bald vergessen sein.“ Soweit die Stimme aus den interessierten Kreisen. Zweifelsohne wird aber, und das ist die Hauptursache der Höhe der heute für Eier bezahlten Phantasiepreise, durch eine nicht ganz einwandfreie Spekulation auf dem Gebiet des Eierhandels die Ware noch mehr und weiter verteuert, zum Schaden der Konsumenten und zum Nutzen der Händlerkreise.